

Zwischen Aufbruch und Ankunft

Narrative Strategien und geschichtskulturelle Inszenierungen in Museen zur Geschichte der Migration

Migration gehört zu den prägenden Bewegungsprozessen der Moderne und ist ein zentrales Untersuchungsfeld der Geschichtswissenschaft. Seit dem 19. Jahrhundert verändern Auswanderung, Arbeitsmigration und Flucht gesellschaftliche Strukturen, kulturelle Identitäten und globale Verflechtungen. Diese historischen Mobilitätsprozesse haben zugleich vielfältige Formen kollektiver Erinnerung hervorgebracht. Museen spielen in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Sie vermitteln Geschichte nicht ausschließlich über Fakten, sondern über narrative, räumliche und mediale Formen der Darstellung. Als öffentliche Orte historischer Kommunikation prägen sie maßgeblich, wie Gesellschaften Migration erinnern, deuten und in Beziehung zur Gegenwart setzen.

Die Dissertation untersucht, wie Migration in Museen historisch dargestellt, narrativ strukturiert und erinnerungskulturell inszeniert wird. Im Zentrum steht die Frage, wie Museen Migration als globales und transnationales Phänomen erzählen und welche Perspektiven, Deutungsmuster und historischen Selbstbilder dabei sichtbar werden. Migration wird dabei nicht nur als historisches Ereignis verstanden, sondern als kulturelles Deutungsfeld, in dem Fragen nach Zugehörigkeit, Identität und gesellschaftlichem Wandel verhandelt werden.

Diese Arbeit sieht Migration als Teil globalhistorischer Verflechtungen. Sie knüpft an Ansätze der Globalgeschichte, der transnationalen Geschichtsschreibung sowie der Erinnerungs- und Geschichtskulturforschung an. Museen werden dabei als historische Quellen im erweiterten Sinn verstanden und insofern als Orte, an denen gesellschaftliche Deutungen von Geschichte materialisiert und öffentlich verhandelt werden. Die Arbeit verbindet geschichtswissenschaftliche Fragestellungen mit narrations- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven und versteht museale Ausstellungen als Formen öffentlicher Geschichtsschreibung.

Untersucht werden vier Einrichtungen, die unterschiedliche historische Phasen und Formen der Migration repräsentieren: das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven, die BallinStadt Hamburg, die Hapag-Hallen Cuxhaven sowie das Dokumentationszentrum und Museum über Migration in Deutschland (DOMiD) in Köln, das derzeit vor allem über digitale Angebote zugänglich ist. Diese Auswahl ermöglicht eine vergleichende Analyse, die von der europäischen Auswanderung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bis zur Einwanderungsgeschichte der Bundesrepublik und zur digitalen Erinnerungskultur der Gegenwart reicht.

Ziel der Arbeit ist es, die musealen Deutungsprozesse sichtbar zu machen, durch die Migration historisch erfahrbar wird, von der Auswahl der Themen über die Inszenierung von Biografien bis hin zu gesellschaftlichen Erinnerungsdiskursen. Die Dissertation versteht Museen damit als Akteure historischer Sinnbildung, die nicht nur Vergangenheit präsentieren, sondern aktiv an ihrer Interpretation mitwirken.

Mit dieser Perspektive möchte das Projekt einen Beitrag zur historischen Migrationsforschung, zur Narrationsforschung und zur transnationalen Geschichtsschreibung leisten. Es will zeigen, wie Museen als öffentliche Resonanzräume wirken, in denen Migration als Teil einer gemeinsamen globalen Geschichte erzählt und verhandelt wird.